

Ein Steinbombardement auf das Elisee.

Dem „Genfer Courrier“ geht ein Pariser Privatbrief seines Korrespondenten zu, der über die Zustände in Paris bedeutende Auslassungen enthält. Die Unfriedlichkeit der Regierung, die werde nach außerhalb überföhren, erkläre er, in welchem die gesamte Regierung Paris schon seit jeher 24 Stunden verlassen hätte. Andererseits wäre es ihr nicht mehr möglich gewesen, zu unterliegen; denn sofort nach Bekanntwerden des Manifestes strömten Hunderttausende von empörten Menschen nach dem Elisee und der Place de la Concorde und eröffneten ein Steinbombardement gegen die Regierungsgebäude, ohne daß die aufgebotene Polizei nennenswerte Anstrengungen machte, die Menschenmenge abzurufen. Die beiden Portiere des Elisee sind zertrümmert, nur wenige der Fensterhebeln des Palais sind ganz geblieben. Bis nach Mitternacht dauerten die Kundgebungen des Volkes gegen die Regierung, als plötzlich der „Matin“ durch Aufschlage an seinen Tischen bekannt gab, daß die Regierung Paris bereits verlassen habe. Es war wie eine Entsehungsbotschaft, die ins Volk drang, und die Revolution wäre vielleicht schon in jener Nacht gekommen, wenn nicht die Polizei zu einem radikalen Mittel gegriffen hätte: Sie ließ sämtliche elektrische Lampen der inneren Stadt auf eine Stunde verlöschen. Paris lag in Nacht. Aber die Wut des Volkes, das sich schmächtig seinem Schicksal überlassen ließ, war unansprechlich. Besonders erhebt dem Korrespondenten die passive Haltung der Polizei und die Teilnahmliebe von einigen wenigen Rekruten an den Kundgebungen. In dem Place de la Rivoli fraternisierte die dortige Wache von etwa 25 Mann offen mit den Demonstranten.

Manbeuge vor dem Fall. — Nancy angegriffen.

Großes Kanqnartier, 6. September. Der Kaiser wohnte gestern den Angriffskämpfen um die Befestigungen von Nancy bei. Von Manbeuge sind 2 Forts und deren Zwischenbefestigungen gefallen. Das Artillerieregiment konnte die Stadt gerettet werden. Sie brennt an verschiedenen Stellen.

Ans Papieren, die in unsere Hände gefallen sind, geht hervor, daß der Feind durch das Vorgehen der Armeen des Generalobersten von Klau und von Bülow nördlich der belgischen Maas vollständig überzast worden ist. Noch am 17. August nahm er dort nur deutsche Kavallerie an. Die Kavallerie dieses Heeres unter Führung des Generals von der Marwitz hat also die Armeebewegungen vorzüglich verfohlert.

Trotzdem würden diese Bewegungen dem Feinde nicht unbeachtet geblieben sein, wenn nicht zu Beginn des Aufmarsches und Vormarsches die Feldposten zurückgehalten wären. Von Heeresangehörigen und deren Familien ist dies als schwere Last empfunden und hierfür die Schuld der Feldpost beigemessen worden. Im Interesse der arbeitstrendigen und pflichttreuen Beamten habe ich mich verpflichtet gehalten, hierüber eine Ausflärung zu geben.

Generalquartiermeister von Stein.

Telephonverkehr Mailand-Paris unterbrochen. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Mailand: Bisher wurde für die Presse ein referenziert beschränkter Telephonverkehr zwischen Paris und Mailand aufreht erhalten. Seit Dienstag-Mittag unterbroch das Fernamt in Paris jedoch nicht mehr den Anruf von Mailand. Wahrscheinlich ist die Leitung unterbrochen.

Boulogne als offene Stadt erklärt.

Rotterdam, 5. September. Die „Times“ meldet, daß Boulogne zur offenen Stadt erklärt wurde. Der Präfekt von Pas de Calais fordert die Bevölkerung an, nicht zu fliehen, wenn die Deutschen erscheinen.

Poincarés Leibgarde.

Einer Nachricht aus Lyon zufolge ist es dort bereits zu Unruhen gekommen, und die Sicherheit der Regierung in Vordenau soll ebenfalls nicht allzu zu verlässig sein. Poincaré hat eine Leibgarde bilden lassen, die den Zugang des Gebäudes, in dem er gegenwärtig wohnt, streng bewacht, da man ein Attentat befürchtet. (Nat. Ztg.)

Englische Anklagen gegen Frankreich.

Basel, 6. September. Hier liegen folgende Zeitungsmeldungen vor: Dem Pariser „Matin“ zufolge befinden sich in Paris 600 000 Arbeiterlose.

Ein der italienischen Zeitung „Stampa“ von dem italienischen Hauptmann der Marine Cipolla aus Paris gefandener Brief besagt, die Engländer hätten sich offen über das völlige Unvorbereitensein der Franzosen ausgesprochen. Cipolla sei in Velle auf französische territoriale Truppen gestoßen, die mit Artillerie ausgestattet seien, besaßen jedoch keine Munition. Die englischen Offiziere hätten besonders beklagt, daß die Franzosen auch in den Waffeneinstellungen, die sie selbst erfinden hätten, sich von den Deutschen hätten überlegen lassen. So hätten die Deutschen über viel mehr Aroplane verfügt und diese sowohl bei Erkundungen als in der Schlacht selbst mit viel größerer Geschwindigkeit gebraucht, als die Franzosen. Der Rückzug aus Velle hat sich mit großer Unordnung vollzogen. Kein Mensch hätte gewußt, wohin er gehen sollte. Cipolla betont, daß er nichts von Granatmunition bei den Deutschen gesehen habe. Die Engländer hätten Velle gelobt, nachdem sie morgens in Velle eingerückt waren, abends wieder nach der Küste in der Gegend von Baccarand abgezogen. Da kein Zug gefahren wäre, seien sie zu Fuß abgerückt. Schließlich sei ein Seezug gefandt worden, womit sie nach Caples gefahren seien. Die Maroffaner und Senegalesen hätten am 2. September beim Durchmarsch nach dem Osten Paris passiert. Das Vorbe-

kommen hätte 2 Stunden gedauert. In Paris befinden sich viele englische und belgische Offiziere.

London, 5. September. Aus Dteude wird gemeldet, daß die Deutschen Formode beschießen.

Aus dem Elsä

werden weitere Ausdehnungen der Franzosen berichtet. Daß die Postämter verunruhigt und die Wohnungen von Beamten in Trümmerstätten vermandelt haben, kann ja nach den früheren Vorkommnissen nicht wundernehmen. Sie haben aber auch Notenschein-Schwelern in Gefangenschaft geföhrt und deutsche Bürger zwingen wollen, auf ihre Landleute zu schießen.

Wo ist der Sünderbo?

Zu den bevorstehenden Änderungen in den führenden Kommandostellen leitet General Major von im „Echo de Paris“ einige bemerkenswerte Aufklärungen. Der bekannte Militärkritiker teilt mit, daß gelegentlich der Generalfabrie nach der französisch-belgischen Grenze im April 1914 die Mehrzahl der Offiziere energisch für eine starke Besetzung der notwendigen Stützpunkte eintrat. Der damalige Kriegsminister geriet jedoch mit Joffre in Differenzen, da er der Ansicht war, einen Kredit für die Modernisierung der Aufstellungen nicht durchbringen zu können. Major betont, daß die ungelunde politische Parteilichkeit die Sicherheit des Landes untergraben hätte. Ist genug wichtige maßgebende Militärs auf die von Norden drohenden Gefahren hin. Ihre Stimme sei aber nicht gehört worden. In den führenden Blättern fest man immer die größten Hoffnungen in die Operationen des nach der Nordgrenze geistigen Generals von. Um die Stimmung im Volke zu verbessern, läßt die Regierung mitteilen, daß Berlin in Angst und Sorge vor den herannahenden Russen sei, und was der Lügen mehr sind.

Der amerikanische Vorkämpfer bleibt in Paris.

Amsterdam, 4. September. Der „Telegraf“ meldet: Der amerikanische Vorkämpfer bleibt in Paris, um für die Staatsangehörigen der kriegsführenden Parteien zu sorgen.

Belgien unter deutscher Verwaltung.

Antisch wird gemeldet: Im Bereiche des kaiserlich deutschen General-Gouvernements Belgien wird in den nächsten Tagen ein, dem Reichspostamt Berlin unterstellte Post- und Telegraphenverwaltungen eingerichtet. Mit der Leitung dieser Verwaltung ist Der-Postdirektor Geheimer Despostat Bouge-Enrutt betraut. Die Postverwaltungen von Vayen und Württemberg sind erkräft worden, auch ihrerorts Beamte nach Belgien abzuordnen.

Englische Verluste.

Frankfurt a. M., 5. September. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Amsterdäm: Die Engländer, die bisher offiziell behaupteten, daß ihre Verluste nur 4000 Mann betragen hätten, geben jetzt amtlich zu, daß sie 10 000 Mann Verluste haben.

Englische Hiltruppen.

Aus London berichtet man der „Frankf. Ztg.“: Die Rekrutenanwerbung nimmt eine für unser Empfinden zirkumstößliche Form an. Trotzdem geht die Rekrutenanwerbung nur langsam vor sich. In einer Stadt von 700 000 Einwohnern haben sich nur 100 Mann gemeldet, größtenteils Erlöse und andere heruntergekommene Menschen.

Dieses gänzlich Verlagen der Rekrutenanwerbung hat schließlich, einer Meldung aus London zufolge, dazu geführt, daß Schritte getan worden sind, um eine parlamentarische Rekrutierungskommission zu bilden, an der alle Parteien teilnehmen. Die Präsidenten sind Asquith, Bonar Law und als Vertreter der Arbeiterpartei Arthur Henderson.

Der Londoner Korrespondent des Allgemeinen Handelsblatts in Amsterdäm erzählt: In London suchen die Prinzipale die Rekrutierung Freiwilliger dadurch zu fördern, daß sie ihre Angehörigen die Wahl lassen zwischen Entlassung oder Dienst beim Heere, worfür wieder Aufstellung nach dem Ende des Krieges versprochen wird.

Aus London wird nach Kopenhagen berichtet: Kriegsminister Vor der Wählung der Reichstag täglich neue Anrufe an die Arbeiter, sich zur Fahne zu melden. Das Vaterland brauche jeden Mann, heißt es darin, niemand dürfe sich zurückhalten.

Da das Freiwilligen-System trotz der Mitwirkung der Trades-Unions zu verlagen scheint, erwägt man jetzt die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht. Mit allen diesen verzweifelten Anstrengungen wird England freilich nichts Ernstliches ausrichten.

über London erzählt der „Corriere della Sera“, daß bereits 40 000 Kanadler, Australier sowie zahlreiche Südafrikaner sich zum Aufbruch auf dem Wege nach dem Kriegsschauplatz befinden. Der Bremer „Seldmarthall“ Nord Roberts dem Vertreter des „New York Herald“ erklärt haben, daß viele Hunderttausend Mann nach dem Festland entsandt werden müßten. Die Santos in Rhodésien sollen bei der südafrikanischen Regierung um die Erlaubnis gebeten haben, Steine auf den Feind werfen zu dürfen. Da diese Forderungen nur kommen. Dann werden unsere grauen Jungen mit ein paar Überflüssen fertig.

Auch japanische Hiltruppen,

namentlich schwere Artillerie, soll als russische Unterstützung bereits unterwegs sein und schon den Ural erreicht haben. Wer's glaubt, geht einst in Falz.

die englischen Wastweiber

mobil zu machen. Wenn Frau Panthurst mit ihren Kohorten, alle tief ausgehüchelt und mit englischen

Zeugungen bewaffnet, deren Rügen bekanntlich zum Himmel stinken, anshirrt, hält auch der härteste Mann nicht stand. Dann müssen wir die Kloakenreiner mobilisieren.

Die englischen Truppen in Frankreich.

Ein Teil des englischen Expeditionskörps dürfte in der Festung Manbeuge einfinden fallge stellt sein. Unter den bei St. Quentin gefangenen Truppen haben sich englische befunden. Sie alle aber verlieren die natürliche Verbindungslinie mit der Heimat, in unferen Tagen fallen. Der Ausführlingshofen für weitere englische Nachhilfe würde dann weiter nach dem besten englische Nachrichten. Viele Befürchtung kommt in einem Artikel zum Ausdruck, den der englische Deskf Repington in den „Times“ veröffentlicht. Er wirft darin den Franzosen vor, daß ihre Vordarmee nicht stark genug ist. Das englische Expeditionskörps könne Le Havre oder Cherbourg als Stützpunkt nicht entbehren. Boulogne reiche nicht aus, da die deutschen Truppen schnell dort sein und deutsche Geschüge alles zertrümmern könnten.

London, 6. September. Die Admiralität teilt mit, daß alle Schiffabrisseiden an der Küste von England und Schottland bei Tag und Nacht jedergeit ohne vorherige Warnung entfernt werden können.

Belgische Anklagen gegen England.

Belgischen Meldungen zufolge klagt die belgische Bevölkerung die Engländer des Verrats infolge der ungenügenden verspäteten Unterstützung an. Die jetzt in Gent erscheinende „Independance Belge“ schreibt, Belgien könne nur noch an die Hilfe von England hoffen. England verspricht in der Vorwoche, 20 000 Mann in Dteude zu landen. Es wurden jedoch nur 4 000 ausgesöhrt.

Englands Despotismus in Ägypten.

Wie der „Refk. Ztg.“ aus Konstantinopel gemeldet wird, forderte nach verbürgten Meldungen aus Kairo am Montag der dortige englische Kommandant ohne Vorwissen des Regenten die beim Abdividen akkreditierten deutschen und österreichisch-ungarischen diplomatischen Vertreter auf, binnen 24 Stunden Ägypten zu verlassen. Sämtliche postalkischen und telegraphischen Verbindungen sind beiden diplomatischen Missionen abgeschnitten.

Englische Angst vor der deutschen Flotte.

„Südwestska Dagbladet“ meldet aus Hrad (Sachsen) an der schwebischen Südküste: In den englischen Häfen herrscht große Furcht vor der deutschen Flotte. In Harlepool wird jeden Abend vor den Docks Torpedonege ausgesöhnt. Die Persönlichkeit wegen der deutschen Flotte an der britischen Küste sei unbedenklich. Außer dem „Zem“ seien an einem Tag 10 000 Fahrgäste in die Zeit geflogen und zwar drei englische und zwei fremde.

Rotterdam, 5. Sept. Donnerstag früh ließ 30 Meilen von der englischen Küste entfernt das Küstenfahrzeug „Vinsdell“ auf eine Mine und ging unter. Eine Viertelstunde später geriet das alte Kanonenboot „Speed“, das einen Teil der Besatzung des untergegangenen „Vinsdell“ gerettet hatte, ebenfalls auf eine Mine und sank.

Spanien und Dänemark werden unvorben.

Die Mailänder „Unione“ meldet aus Madrid: Der „Imparcial“ bringt einen Artikel über in den letzten Tagen stattgefundene Einwirkungen Frankreichs und Englands auf die spanische Regierung, die sich auch mit der Lage in Maroffo befaßte. „Imparcial“ verweist, daß Spanien ein Ausgehen feiner Neutralität entscheiden absehe, ebenso aber auch die ihm angebotene Polizeirole in französisch-Maroffo.

Kopenhagen, 5. Sept. Der englische Gesandte in Kopenhagen, Sir Lowther, veröffentlicht in der hiesigen Presse täglich Telegramme Gress, um das dänische Publikum zugunsten Gress zu beeinflussen. Der Gesandte erklärte einem Mitarbeiter der „Politiken“, daß sein Zweifel an dem endgiltigen Siege Englands herrsche könne, weil England das Geld habe und auf den Meeren Herr sei. England beherrsche den Handel, verfüge über ausreichende Nahrungsmittel, unerschöpfliche Schatzkammern zur Industrie und nützliche Truppenmassen (1), die auf den Kontinent herübergeführt werden könnten. Aus allen Kolonien könnten Truppen geholt werden, namentlich Hunderttausend aus Indien, die mit Kampflust erfüllt seien.

Kriegsgefangene Reservisten in Südafrika.

Das „Niederische Bureau“ meldet aus Kapstadt: Etwa 800 deutsche und österreichische Reservisten werden als Kriegsgefangene in einem besonderen Lager bei Johannesburg festgehalten. Prinz von Salm-Salm und andere Offiziere erhielten besondere Quartiere in Bloemfontein.

Wirtschaftliche Folgen des Krieges.

Kopenhagen, 5. September. Aus England eintreffende Heftige berichten, daß in Leith in Schottland ungeheure Mengen von landwirtschaftlichen Produkten dänischen Ursprungs lagern. Die Speicher sind überfüllt. Die Säfer mit Butter und Schmalz bleiben im Freien liegen. Wegen des Militärtransportes ist es unmöglich, die Waren nach Südengland zu schaffen. Enorme Werte gehen so verloren.

Russische Truppentransporte von Finnland nach Petersburg.

Stockholm, 5. September. Die Zugverbindungen zwischen Petersburg und dem finnischen Inlande am westlichen Ufer des Meerbusen sind jetzt sehr schlecht, da die Eisenbahnen durch Truppentransporte nach Petersburg und den Transport dänischer Truppen aus Petersburg nach Finnland sehr

10. Was
Stück
deute
ein.
21. Was
nach
unter
gesch
22. Was
Die
mont
23. Was
jeden
vulle
—
Sema
über
24. Was
Stück
rotte
Berli
in D
vor.
—
Ser
schiff
seine
gegen
25. Was
Die
Schlo
Maß
Belg
Wid
neda
der
—
Wle
reich
26. Was
nah
des
Ber
Krieg
Weg
beg
27. Was
Ber
Ung
Kän
in 4
mod
völl
Kün
und
deut
in 4
Kia
28. Was
bur
stor
Gres
Ella
29. Was
—
W
—
V
Sch
tan
30. Was
H
bar
an
sch
W
Ber
—
Ung
—
wied
—
er
—
und
auf
schö
—
lag
zur
400
—
gebr
garr
Lent
Lent
soll
und
stet
er r
Zor
—
fagt
sch
wag
selb

stark in Anspruch genommen sind. Die bisher in Finnland stehenden Kruppen werden nach Warschau weiter beordert.

Eine nette Belohnung.

Nach einer Privatmeldung der „Politiken“ aus Petrograd wurde auf Veranlassung des Zaren in Petrograd ein nationaler Flaggentag veranstaltet mit Verkauf russischer Flaggen. Es kamen 50 000 Rubel zusammen; der Zar bestimmte, daß die Summe dem russischen Soldaten zu überreichen sei, der zu erst in Berlin erreicht.

Da die Summe ist ja schon fällig. Es sind ja schon Scharen gelangener Russen in Berlin „eingezogen“!

Aus Dössa

Kommen sehr widerspruchsvolle Berichte. Aus Dudaßew wird aus dem Munde eines deutschen Ingenieurs Hofmann berichtet, der ganze Kanalfeld stände unter Wasser; in Dössa hätte das Militär mit Maschinengepöhl auf das Volk geschossen, welches Verordnungen erteilt habe; in Semaitopol hätte die Mannschafft dreier Kriegsschiffe gemeuert z.

Dagegen behauptet der vorsehrn von der Sonnenfischer-Expedition nach Samburg zurückgekehrte Dr. Graff, er habe am 29. vorigen Monats Dössa verlassen und an diesem Tage habe dort Ruhe und Ordnung geherrscht!

Petersburg rüft gegen deutsche Krieger.

Konstantinopel, 5. September. Wie aus Petersburg gemeldet wird, werden auf der Jassakstädt der Kanonen zur Beschließung feindlicher Flugzeuge aufgestellt.

Russische Nordbrennerien.

Amlich werden durch das Westliche Telegraphenbureau über die fürchtbaren Grenz, die sich die Russen in Esthrien zuzubereiten kommen lassen, erschreckende Einzelheiten mitgeteilt.

Dom österreichisch-russischen Kriegshauptlages.

Vemberg von den Russen besetzt.

A. A. Kriegspressequartier, 5. September. Die Räumung Vembergs erfolgte planmäßig, ohne Einwirkung des Gegners. Unbefangt um sonstige Rücksichten, wurde ausschließlich auf militärische Notwendigkeiten bedacht genommen.

Notterdam, 5. September. In Petersburg wird amtlich gemeldet: Die Armee des Generals Maslow nahm am Donnerstag Morgen Vemberg ein. Die Armee des Generals Brustinow besetzte die Stadt Salica.

Salica liegt am Einfluß des Nischa in den Anzei, etwa 20 Kilometer nördlich von Staniska und ist ein Knotenpunkt auf der Bahnlinie Vemberg-Gzerowiz.

Gute Ausichten für die Österreicher.

Köln, 5. September. Nach einer feiter Meldung der „Köln. Ztg.“ erklärte Graf Tisza in einer Sitzung der Arbeitspartei, daß die Lage der österreichisch-ungarischen Armee über die Erwartungen günstig sei und den höchsten Hoffnungen entspreche. Die letzten Wochen seien rosenrot gewesen, aber jetzt feindliche bösen Tendenzen vorüber.

Österreichischer Erfolg bei Gzerowiz.

Wien, 5. September. Der Kriegskorrespondent der „Neuen Freien Presse“ berichtet über ein Geschehen bei Gzerowiz am 25. August. Feldmarschall-Veniant Victor Eschmid leitete das Gefecht um 5 Uhr früh ein. Am Abend wurde die ganze russische Division im Kampfe. Der Feind wurde geschlagen und erlitt auf der Flucht große Verluste. Es wurden 500 Gefangene gemacht, darunter einige Stabsoffiziere, 4 Maschinengewehre und hunderttausend Patronen erbeutet.

Der tschechisch-radikale Abgeordnete Mloca verhaftet.

Prag, 5. September. Die „Bohemia“ berichtet, daß der bekannte tschechisch-radikale Abgeordnete Mloca Freitag Nacht in Bohemautsch verhaftet und im Auto nach Prag übergeführt wurde. Mloca ist der Gründer der tschechischen national-sozialen Partei, die eine deutschfeindliche und antimilitaristische Propaganda betrieb. Er war ein ausgesprochen russophiler Mann, wurde durch seine anhöfliche, gegen die Österreicher während der Annexionskriege bekannt. Er war Mitarbeiter aller Prager Strakenruben gegen die Deutschen. Sein Organ „Geste Slowo“ wurde gestern verboten.

Beiförderung des deutschen Kronprinzen.

Berlin, 5. September. Der Kronprinz, der vor dem Kriege Oberst a la suite des 1. Leibhuzaren-Regiments Nr. 1 war, ist zum Generalleutnant ernannt worden. Er hat nur die Generalmajorsstufe überprungen, und alle preussischen Kronprinzen vor ihm haben in seinem jetzigen Alter denselben oder schon einen höheren Rang eingenommen.

Deutsche Marine-Maßnahmen.

Sofortige Verhängung der deutschen Flotte. Am Anstich an frühere ähnliche Besprechungen fand am Abend im Reichstagsgebäude unter den Vorsitz des ersten Vizepräsidenten Dr. Baasche eine Beratung führender Mitglieder der bürgerlichen Parteien des Reichstages in der Absicht statt, den festen Willen von Abgeordneten, die sicher den Reichstag und das deutsche Volk hinter sich haben, zu befestigen, und im Kampf zur See alle Kräfte der Nation bis zum Ende einzusetzen. Der hohen politischen Bedeutung gefassten Beschlusses entzprechend, wurde folglich das Anschließ der Beratung nachfolgende Mitteilung dem Staatssekretär des Reichsmarineamtes zur Kenntnis gebracht:

Die unterzeichneten Mitglieder des Reichstages erklären sich bereit, in Ihren Fraktionen und im Reichstagsgebäude dafür einzutreten, daß alle Maßregeln des Reichsmarineamtes, welche die Kriegstaktik erfordern,

in etatsrechtlicher Hinsicht und bezüglich der Beschaffung genehmigt werden. Insbesondere sind sie bereit, einzutreten:

- 1. für sofortigen Ersatz verlorener Schiffe,
- 2. für sofortige Durchführung aller 1912 beschlossenen Maßnahmen,
- 3. für sofortigen Bau des 1913 fälligen Schiffes,
- 4. für Herabsetzung der Lebensdauer der Schiffe von 20 auf 15 Jahre.

Unterschieden ist die Mitteilung an den Staatssekretär von den Abgeordneten Dr. Baasche, Frhr. von Gamp, Erdberger, Groeber, Dr. Wiemer, Graf Westarp, Schulz-Drömburg.

Die Geretteten der Kreuzer „Magdeburg“ und „Main“.

Die „Neue Züricher Zeitung“ gibt eine Meldung der „Agence Havas“ aus Petersburg vom 30. August wieder, wonach 6 Offiziere und 60 Mann der Besatzung des Kreuzers Magdeburg dort eingetroffen seien.

Der „Corriere della Sera“ bringt in seiner Ausgabe vom 1. September einen Bericht seines Londoner Mitarbeiters vom 29. August, in dem unter anderem folgendes mitgeteilt wird:

Zweihundert deutsche Matrosen, überlebende von dem durch die englische Flotte zerstörten Kreuzer „Main“, sind in Suernech an Land gebracht worden; achtzig andere wurden an einer anderen Stelle gelandet, und weitere Gerettete werden voraussichtlich noch ankommen. Die Gefangenen wurden gut behandelt und freundlich aufgenommen.

Der Kampf um Kiantshon.

Paris, 4. September. (Über Rom.) Der „Temps“ meldet über New-York aus Peking, die Japaner hätten die kleine Insel Tschiu an der Küste von Kiantshon genommen.

Deutsch-russisches Abkommen.

Petersburg, 5. September. Zwischen der russischen und der deutschen Regierung ist ein Abkommen getroffen worden, durch das den beiderseitigen Interaktionen geteilt wird, das feindliche Land zu verlassen. Diese Erlaubnis ertheilt nicht auf Offiziere sowie auf Personen zwischen 17 und 45 Jahren und auf Verdächtige. Hoffentlich lassen wir Ausland bei Erfüllung dieses Abkommens den Vortritt!

Ausweisung rumänischer Untertanen aus Ausland.

Wien, 5. September. Aufrechter Meldungen zufolge wurden alle in Ausland tätigen rumänischen Ingenieure ausgewiesen und müssen innerhalb eines Monats in ihre Heimat zurückkehren.

Bukarest, 5. September. Aus Bessarabien sind von den russischen Behörden 30 000 Rumänen ausgewiesen worden.

Die Minenzone am Vojporus.

Konstantinopel, 5. September. Die jüngst erlassene Bekanntmachung des Marineministeriums fest die verbotene Zone am Eingang des Vojporus vom Rumelien bis nach Marasburn bei Bujukdere, also in einer Länge von etwa 18 Kilometern fest. Hieraus geht hervor, daß die anfänglich verhältnismäßig enge Minenzone bedeutend erweitert ist.

Einberufung des türkischen Landsturms.

Konstantinopel, 5. September. Die Militärverwaltung läßt durch Trommelschlag die Reservisten und den nichtausgebildeten Landsturm bis zum 45. Lebensjahre, der als beurlaubt gelten kann, auffordern, von heute ab einzutreten.

Konstantinopel, 5. September. Die „Tanin“ erzählt, haben die Deutschen beschlossen, die Mithrasbaur an der Straße in Algerien, die sie in den letzten Kämpfen zu Gefangenen gemacht haben, freizulassen, soweit sie mit Gewalt in den Krieg geschickt werden sind und wenn sie erklären, keinen Haß gegen Deutschland zu hegen. Es wird ihnen Gelegenheit gegeben werden, nach Konstantinopel zu kommen.

Die Haltung Griechenlands.

Zu den gemeldeten Gerichten über einen bevorstehenden türkisch-griechischen Krieg wurde die „Telegraphen-Union“ von zuverlässiger Seite, daß die Meldungen vollständig und gegründet sind. Die griechische Regierung läßt sich in feiner Weise von irgendeiner der Triple-Entente-Mächte einschüchtern oder dazu bewegen, der Türkei in den Rücken zu fallen. Die griechische Regierung hat die unter dem Kommando des Obersten Vexros zu Studienzwecken nach Frankreich entsandten Offiziere sofort nach der deutsch-französischen Kriegserklärung nach Griechenland zurückzuführen, und auch die französische Militärmission hat Griechenland verlassen.

Ferner erhält die „Voss-Zeitung“ von zuverlässiger Seite die Mitteilung, daß sicherlich über die Inselfrage ernstlich verhandelt wird. Die eingetroffenen Nachrichten über die Verhandlungen lauten weit günstiger als die der vorangegangenen Tage.

Italien rüstet ab?

Mailand, 5. September. Wie „Lombardia“ erzählt, hat die italienische Regierung, um Mißverständnissen nach jeder Seite auszuschließen, ihre Gartruppen an der österreichischen Grenze wieder auf Friedensstärke gebracht, und die einberufenen Reservisten der Grenzbrigade gegen Österreich auf die inner-italienischen Garnisonen verteilt. Die Meldung bedarf wohl noch der Bestätigung, obwohl sie an sich nichts Beunruhigendes hat.

Von der vernichteten Karem-Armee.

Das Gouvernement von Thon teilt mit: Vernichtet sind das 8., 15., 23. und die Hälfte des 6. russischen Armeekorps. Von diesen Korps sind sämtliche Geschütze und Zubehör in unsere Hände gefallen. Durch Mangel an Nahrung sind die russischen Soldaten in das 1. und die Hälfte des 6. russischen Armeekorps über die Grenze retten.

Großer Erfolg der Armee Aussenberg.

In der „Zf. Ztg.“ seien wir folgende Drahtmeldung aus Berlin vom 3. September: Amlich wird uns mitgeteilt, daß nach hier vorliegenden Nachrichten die Österreicher in der großen Schlacht ungefähr 50 000 Gefangene und etwa 200 Geschütze erbeutet haben.

200 Millionen Kriegsgelder für Lille.

Aus London wird gemeldet: Die Deutschen legten der von der französischen Besatzung genannten Stadt Lille und Umgebung eine Kriegsgelder von 200 Millionen aus.

Die belgische Festung Tondermonde (franz. Termonde), deren Beschießung durch die deutsche Artillerie bereits gemeldet wurde, ist inzwischen eingenommen worden.

Die britische Angst.

Deutschland gegenüber allein zu bleiben, hat England veranlaßt, eine Übereinkunft mit Frankreich und Frankreich herbeizuführen, wonach sich die Dreierbündnisse verpflichten,

nur gemeinsam Frieden zu schließen.

Es fragt sich nur, ob die heutige französische Regierung noch lange ihre Thronstühle schmücken wird, oder ob nicht flüchtiger oder einschläferiger Köpfe an ihrer Stelle sich von der britischen Flawerei losmachen werden. Wer selbst feierliche Verträge mit Füssen tritt, darf sich nicht auf die Vertrags-treue anderer verlassen.

Lokales.

* Die getrigen Ballspiele. „Preußen 1“ gewann gegen die formierte 1. Mannschaft des F.C. „Sportfreunde“ Halle 6:1. Das Spiel fand zu Gunsten des Preußen Kreuzes statt. — „Preußen“ 2 spielte gegen „Askania“ 1-Nietleben unentschieden 3:3.

* Eine zeitgemäße patriotische Frage wird der stellvertretende Vorsitzende des Vandenbrunn, Herr Sparck, am 1. September, heute Montag abends in der Versammlung des Vereins (Alter „Deutscher“) annehmen und zur Diskussion stellen. Und zwar betrifft es das allgemeine Wohl der Nation und die Bedeutung des Eingangs einer neuen Siegesnachricht sowie das Verlangen der Kriegskämpfer und sämtlicher öffentlicher Gebäude. In dieser Beziehung gingen Weiskens und Kammer vorüber. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit, auch der übrigen Vereinstagungen, ist vollständiger Besuch dringend erwünscht.

Letzte Depeschen.

Das englische Kriegsschiff „Barrior“ gesunken?

Athen, 6. Sept. Es verlautet mit großer Bestimmtheit, daß der große englische Kreuzer „Barrior“ im Adriatischen Meerbusen in der Nähe der montenegrinischen Küste das Opfer einer österreichischen Seemine geworden ist. Zahlreiche Rettungsgürtel sowie hundert Rettungsboote sind vorgefunden. Leichen englischer Matrosen wurden an der montenegrinischen Küste an Land gespült.

Sofia, 7. Sept. Das Blatt Uro gibt einen Artikel des Nationalführers Samuilo im Niewinjan wieder, der eine Erklärung des verstorbenen Grafen v. Hartwig über die russische Balkanpolitik enthält. Danach sagte Hartwig, die Bulgarenpolitik der russischen Gesellschaft sei schädlicher Sentimentalismus. Ein starkes Bulgarien wäre Auslands unversöhnlicher Feind und würde sicherlich mit Österreich-Ungarn ein Bündnis eingehen. Dagegen ließen die russischen und die serbischen Interessen nichts ausstehen. Serbien sei sonach der natürliche Bundesgenosse Auslands, weil ein starkes Serbien Österreichs unversöhnlicher Feind wäre. So wie der Weg Auslands nach der Meerenge nur über Trümmer ginge, so ließe Österreich-Ungarn die Idee eines Großserbiens als Hindernis im Wege, weil es den Lebensbedürfnissen Auslands entpriehe.

Uro sagt, man müsse sich über die Unrichtigkeit bezüglich der jetzigen Politik Auslands freuen. Wollte Bulgarien sich dieser Erkenntnis verschließen, dann würde der russischen Politik zum Opfer fallen.

Wien, 7. Sept. Amtlich wird gemeldet: Am 3. September beschloßen die Russen die in weiten Umkreise um die Stadt Vemberg errichteten Erdwerke. In diese Truppen waren jedoch bereits abgezogen, um die offene Stadt vor einer Beschließung zu bewahren und weil auch operative Rücksichten dafür sprachen, Vemberg dem Feinde ohne Kampf zu überlassen. Das Bombardement richtete sich diesmal nur gegen unverteidigte Deckungen.

Die Armee Anst ist neuerdings in heftigem Kampfe.

An der sonstigen Front herrscht nach den großen Schlachten der vergangenen Woche verhältnismäßig Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Höfer.

Auf den Spuren unserer Flotte.

Wien, 6. Sept. Die Sibirische Korrespondenz meldet aus Konstantinopel: Die von unterrichteter Stelle verläutet, liegt im Hafen von Alexandria ein schwer beschädigter englischer Kreuzer, der deutsche Spuren einer Beschließung aufweist. Außerdem liegt dort ein zweiter englischer Kreuzer, ein Torpedoboot und zwei Torpedoboote, die nach Vort Sand geschickt sind, im Dock in Reparatur.

Wien, 6. Sept. Das Pressebureau der Admiralität meldet: Ein deutsches Geschwader, bestehend aus 2 Kreuzern und 4 Torpedobooten hat 15 englische Fischerboote mit Ladung von Fischen in der Nordsee weggenommen und die Mannschaften und die Fischer gefangen genommen und nach Wilhelmshaven gebracht.

Wien, 6. Sept. (Amtlich) Deutschland hat durch Vermittlung der Vereinigten Staaten von Amerika bei Belgien, Frankreich und Großbritannien anfragen lassen, wie dort das Freisverfahren eingerichtet sei und in welcher Weise Deutsche vor den Kriegsgerichten vertreten werden können. Bisher haben Frankreich und England geantwortet.

Wien, 6. Sept. Das deutsche Militär-Kommando hat sich gestern unter begünstigter Teilnahme der Bevölkerung und von hiesigen umjubelt von Wien verabschiedet und die Stadt mit der Einnahme verlassen.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Bekanntmachung.
Selbst Ökonomie!

Weiße Striden unserer geliebten Ökonomie sind vorübergehend und werden bald und fast überall barbarisch verworfen werden. Viele unserer Landsleute sind grausam hingerichtet, nur das nackte Leben gerettet hat, ist zum Teil an den Bettelstab gebracht. Namenloses Leid ist über Tausende von Familien gebracht worden. Wohlstand, liebe Mitbürger! Laßt uns ihr Leid als eigenes mitempfunden! Untere Provinzialhauptstadt zeigt sich ihrer Überlieferung würdig. Sie ist von den wirklichen Leiden des Krieges noch unberührt, unser herrliches Meer schützt sie, wie die noch unbeflegten Teile Deutschlands mit unermesslicher Tapferkeit. Von unserer alten Krönungstadt soll der Ruf in das ganze Vaterland hinausgehen:

Helft unseren armen von Haus und Hof vertriebenen Ökonomie-Landsleuten!

Können wir ihnen auch zurzeit selbst leider nur vorübergehend ein Obdach gewähren, so laßt uns doch alsbald den Grundstock zu einer Sammlung legen, die den künftigen Hilfe, den Heimkehrenden demnachst einige Unterstützung zur Wiedererlangung ihrer wirtschaftlichen Existenz gewähren soll! Spende aber nicht freudig nach seinen Kräften, jede, auch die kleinste Gabe ist willkommen. Ganz Deutschland wird hierfür freudig zu unserem Werke mitwirken. Gedenkt doch durch diese für unser teures Vaterland schwere aber auch so große gewaltige Zeit nur der eine Gedanke: „Einer für Alle und Alle für Einen!“
Königsberg, den 25. August 1914.
Der Oberbürgermeister,
ges. Dr. Korte.

Vorhaben an alle Städte Deutschlands verhandeln. Anträge werden in den Provinzialparlamenten der Provinz Preußen mit der dringenden Bitte bekannt, auch in unserer Provinz den durch den feindlichen Einfall der Russen hart betroffenen Einwohnern jener Provinz über die Verleumdung des Vaterlands die schweren Opfer gebracht sind, durch reichliche Gaben zur Hilfe zu kommen.

Die Kreiscommunalrat und die höchsten Anstalten werden gern solche Gaben annehmen und an die Stadthauptstadt nach Königsberg weiter befördern.
Magdeburg, den 31. August 1914.
Der Oberpräsident,
ges. von Dagele.

Veröffentlicht:
Merseburg, den 2. Septbr. 1914.
Der königliche Landrat,
Freiherr von Wilmowski.

Bekanntmachung.

Die Magistrats, Herren Guts- und Gemeindevorsteher erlaube ich auf den Empfangsbescheinigungen über Familienunterstützung im Krieges den Stand des Einkommens anzugeben zu wollen.

Merseburg, den 5. September 1914.
Der königliche Landrat,
Freiherr von Wilmowski.

Ferdeaushebung.

Infolge Anordnung des stellvertretenden Generalcommandos des IV. Armeekorps hat zur weiteren Bedienung des Bedarfs an Pferden und Fahrzeugen für die Reformation eine neue Aushebung stattzufinden. Die Pferdebesitzer der Stadt Merseburg werden hierdurch aufgefordert, zur Vermehrung der gleichlich angeordneten Strafen, alle bei der Vormusterung als kriegsbrauchbar bestimmten, ferner die vorläufig als kriegsbrauchbar bezeichneten, sowie die in Zusammenhang gekommenen und bisher noch nicht vorgeführten Pferde am

Dienstag, den 8. September 1914, vormittags 9 Uhr

auf dem Paradeplatze in Merseburg — an der Mannburger Straße entlang — zu stellen, soweit die erwähnten Pferde nicht bereits angekauft worden sind. Die vorgeführten Pferde müssen mit halber, Treite, zwei mindestens 20 Jahren alte Striden und mit guten Aufschüßeln versehen sein, auch ist Futter für einen Tag mitzugeben.
Merseburg, den 4. September 1914.
Der Magistrat.

Herr Reg.-Assessor von Sellendorf-Kunstedt spendete dem Unterzeichneten Verein für von uns zu errichtende Vereinslazarette in hochherziger Weise die Summe von **5000 Mark**, wofür wir ihm unsern herzlichsten Dank aussprechen.

Der Vorstand
des Provinzialvereins Berlin des Vaterländischen Frauenvereins.

Frau v. D. Knebeck,
Vorsitzende.

Deegen,
Schriftführer.

Heute morgen entschlief sanft nach langen schweren Leiden meine liebe Frau, Mutter Tochter und Schwester

Elise Krausse
geb. Burkhardt.

Im tiefsten Schmerz

Paul Krausse

zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

Charlottenburg, Merseburg, 6. September 1914.
Droyenstrasse 2.

Die Veröffentlichung betr. die Beerdigung folgt nach.

Abteilung für Damenputz

Hüte zum Umpressen
» und Umarbeiten «
zu schnellster Lieferung jetzt erbeten.

Eingang von Neuheiten täglich.

Otto Dobkowitz
Merseburg.

Albert Trebst, Merseburg

empfehle ich jetzt ab:

Gemüse

wie Weiß- u. Rotkraut, Wirsing, Möhren, Petersilie, Kohlraben, Zwiebeln, Kohlrabar, Schnittsalat, Radishes, sowie später auch Spinat, Arabisches, Grünkohl, Rosenkohl zu billigsten Tagespreisen.

Gärtnerei: Nordstr. 2. Blumenladen: Markt 33.
Fernruf Nr. 10. Fernruf Nr. 475.

Lehrlingsgesuch.

Wir suchen für jetzt und zum Eintritt künftiges Oetern je einen Sohn adäquater Eltern mit guter Schulbildung unter günstigen Bedingungen als Lehrling. Meldungen unter Vorlage letzter Schulbücher und Zeugnisse in unserem Kontor Weihenfeiler Straße Nr. 18 erbeten.

Gebrüder Wirth.

Walle,

welche in Küche und Hauskalt gut bewahrt ist, sich aber in gutbürgerlicher Küche besser vervollkommen möchte, sucht passende Stellung.
D. Werner, Merseburg, Delarube 1, 6. Merseburg.

Drucklehrling

verlangt
Merseburger Tageblatt
(Kreisblatt)

Bekanntmachung.

Um einer Arbeiternot für die bevorstehende Kartoffel- und Heubearbeitung, sowie für die Herbstbestellung überall vorzubeugen, werden die Lebensmittel, sich unverzüglich an den öffentlichen Arbeitsnachweis in Merseburg zu wenden, welcher bemüht sein wird, den angelegten Bedarf baldmöglichst durch Zuweisung geeigneter Kräfte zu decken. Sollten für diese Vermittlung entstehen nicht. Es ist erforderlich, rechtzeitig anzugeben, wozu, auf ungefähr wie lange Zeit und wie viele Hilfskräfte nötig sind.
Merseburg, den 3. Sept. 1914.
Der königliche Landrat,
Freiherr von Wilmowski.

Mirchliche Nachrichten.

Dom. Getauft: Margarete Charlotte, T. d. Landesrats Hofhe. Mittwoch, den 9. September nachm. 6 Uhr Dom geöffnet. — Trübspiel.

Stadtk. Getauft: Anna Elisabeth, unehel. T. d. Arz. Verh.; Ernst Emil, S. d. Arz. Störner; Anna Wilh., T. d. Arz. Schindler; Heinz Wilh., unehel. S. d. Arz. Gertrud, T. d. Bahnrat. Düringel.

Vertraut: der Schlosser R. E. Tänzer mit Frau R. B. P. M. geb. Biebig; der Elektro-Hilfsmonteur C. E. Müller mit Fr. D. geb. Böme. **Verlobt:** der S. d. Arz. Kraft, die T. d. Arz. Pletsch, der S. d. Arz. Ermisch, die Ww. Pohl, die Ww. Bauer.

Merseburg. Getauft: Charlotte Dora, T. d. Fleischermeisters Michel, Charlotte Pauline, T. d. Arbeiters Dreie.

Verlobt: der Maschinengehilfe Carl Wittig, die Ww. Marie Thomas geb. Hübner.

Verlobt: Getauft: Erna, T. d. Fleischermeisters, Richard Reinhold, S. d. Arz. Dabbert, Margarete Danni, P. d. Arz. Köpper.

Mittwoch abend 6 Uhr Gottesdienst. Pastor Volt.

Mittwoch abend 8 Uhr evang. Mädchen-Verein St. Thomae im Pfarrhaus.

Tätig.

Schachtmeister,

mititärfrei, zuletzt Abraumbetriebs, sucht ähnliche dauernde Stellung. Off. an M. Anturica, Zeulenroda, Meuß, erbeten.

Zwangsvollstreckung.

Am Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in der Gemartung Merseburg belegenden, im Grundbuche von Merseburg Band 56 Blatt 2256 unter Nr. 1 und 2 des Behandlungsverzeichnisses zur Zeit der Eintragung des Beschlusses vom 1. März 1914 auf den Namen des Gutsverwalters Fritz Koch in Merseburg eingetragen Grundstücke:

1. Wohnhaus mit Hofraum Steinstraße 4 von 4 a 60 qm Größe und 1400 M. Nutzungswert.
2. Hofraum zu Steinstraße 4, Gartenblatt 5 Parzelle 544/69 von 31 qm Größe, Grundsteuerunterrolle Art. 1185, Gebäudeunterrolle 708 am 31. Oktober 1914, vormittags 9 Uhr durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 19 versteigert werden.

Merseburg, den 21. August 1914.

königliches Amtsgericht, Abt. 3.

Suche für meine Tochter,

22 Jahre alt, Aufnahme in gebildeter Familie

zur weiteren Ausbildung im Haushalt, zum 1. Oktober oder später. Familienverhältnisse und etwas Zehntel erbeten.

Angebote an die Expd. d. Blattes.

Suche zum 1. Oktober

erfahrenes Hausmädchen

Meldungen von 8—10 Uhr früh; sonst schriftlich.

Fran Geheimrat Schede,

Karlstraße 31.

Die neuesten Kriegsdepeschen

des M. T. K.

gebe sofort nach Meldung bekannt.

Gustav Lange,

Tivoli-Restaurant, Merseburg.

aufmerksame Bedienung. Mässige Preise.

Karl Zänzer

Merseburg, Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7
Spezialgeschäft für (185)

Herren-Wäsche
Tricotagen, Shlipse.
Wäsche-Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben.
Fernspr. 259.

Sollte malikiten. Grosse Auswahl.

Mittwoch den 9. September stehen mehrere große Transporte prima bayerische Zugochsen bei mir zum Verkauf.
L. Nürnberger, Fernsprecher 26.

F. Lehmann, Getreidegeschäft, Merseburg

Speicher am Personenbahnhof
kauft Weizen, Roggen, Gerste, Hafer etc. gegen Kasse.
Ebenso empfehle preiswert alle Sorten Futterartikel. Spezialität: Braugerste.

Verantwortlich für die Redaktion: B. König, für die Anzeigen: E. Balg. Verlag und Druck: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt E. Balg, sämtlich in Merseburg.



Kriegschronik.

- 10. August: Niederlage der Russen bei Gumbinnen. 8000 Russen werden gefangen genommen, 8 Geschütze erbeutet. — Die deutschen Truppen ziehen in Brüssel ein.
21. August: Nach französischer Ermächtigung werden bei Longwy nach zehntägigem Kampfe von den deutschen Truppen unter Führung des Kronprinzen Rupprecht von Bayern gefangen.
22. August: Sieg des deutschen Kronprinzen bei Longwy. Die Franzosen werden auf der Linie Lunéville-Blamont zurückgetrieben.
23. August: Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Japan und Deutschland. — Eine englische Kavallerie-Division wird bei Maubeuge zurückgeschlagen. — Sieg des Herzogs Albrecht von Württemberg am Semois. — Die Oesterreicher drängen die Serben aus ihren Stellungen bei Blegrad.
24. August: Abbruch der diplomatischen Beziehungen Marokkos zu Deutschland und Oesterreich-Ungarn unter Beteiligung der Algeciras-Akte. — Die Russen ergreifen in Ostpreußen die Offensive. Sie rücken auf Insterburg vor. — Der Untergang des Oesterreichischen Kreuzers „Genta“ im Kampfe mit einer weit überlegenen französischen Flotte wird gemeldet. — Oesterreich kündigt seine Hilfe im Kampfe in den ostasiatischen Gewässern gegen Japan an.
25. August: Einnahme von Rumur bis auf 4 Forts. — Die Oesterreicher belegen die Russen in dreitägiger Schlacht bei Krasnit, erbeuten 20 Geschütze und 70 Maschinengewehre und machen 3000 Gefangene. — In Belgien wird deutsche Besetzung mit dem Einzug in Brüssel einsetzt. Ein Generalgouverneur wird Generaloberstmarshall v. B. Cols, zum Hilfsbürgermeier der Belgischen Regierungsräsident v. Sander ernannt. — Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Wien und Serbien. — Die Serben werden von den Oesterreichern nach Uffiza zurückgeführt.
26. August: Fall der letzten Forts von Rumur. — Einnahme der französischen Feste Longwy. — Die Armeen des deutschen Kronprinzen wird die Franzosen auf Verdun zurück. — Ruhmreicher Untergang des kleinen Kreuzers „Magdeburg“ im Finnischen Meerbusen. — Beginn der Willkommenschlacht zwischen Kurland und Semogien.
27. August: In Paris wird ein Ministerium der nationalen Verteidigung gebildet. — Ein Ausfall der Besatzung von Antwerpen wird erfolgreich zurückgeschlagen, wobei König Albert von Belgien verwundet wird. — Blutige Kämpfe zwischen Zivilbevölkerung und deutschen Truppen in Soewen. Die Stadt wird dem Erdboden gleichgemacht. — Die englische Armee wird bei St. Quentin vollständig geschlagen. Sieger ist Generaloberst von Klud. — Großer Sieg des Generalobersten von Bülow und von Hausen an der Maas und Cambre. — Die deutschen Truppen überfallen die Maas bei Westeres in breiter Front. — Beginn der Vorkämpfe der Maas von Aachen durch die Japaner.
28. August: Großer Sieg des Generalobersten von Hindenburg über die Russen bei Tannenberg. Drei russische Korps aufgegeben, 90 000 Gefangene, das gesamte russische Artillerie-Material vernichtet oder erbeutet. — Eroberung des stärksten französischen Sperrforts Manonvillers.
29. August: Meldung vom Verlust der drei kleinen Kreuzer „Main“, „Köln“, „Ariadne“ und des Torpedoboots „V 187“ im Seegefecht mit der englischen Flotte bei Helgoland. — Ugeia auf Samoa wird von den Engländern eingenommen.
30. August: Der als Hilfskreuzer ausgerüstete Schnellkämpfer des Norddeutschen Lloyd, „Kaiser Wilhelm der Große“ wird von dem englischen Kreuzer „Higbyer“ an der Nordwestküste Afrikas in dem neutralen spanischen Hafen Rio del Oro zum Sinken gebracht. Die Besatzung wurde gerettet. — Weitere Siege über die Franzosen bei Combles, St. Quentin und an der Maas.

— Die französische Fesselung Montmedy fällt, ihre Besatzung wird bei einem Ausfall mit dem Kommandanten gefangen genommen. — Deutsche Flieger werden an diesem und den nächsten Tagen auf Paris Bomben herab.
31. August: Die französische Feste Ochet fällt.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Die Kaiserin ist Sonntag Nachmittag begleitet von der Prinzessin Auguste Wilhelm in Danzig eingetroffen.

Bischof Schäfer †

Im Alter von 61 Jahren verstarb gestern in Schirgiswalde der apostolische Vikar und Bischof für das Königreich Sachsen, D. Aloys Schäfer, Mitglied der ersten Sächsischen Kammer.

Unsere Staatsbeamten in Preußen. Die „Nordb. Allg. Zeitung“ schreibt: Einige Zeitungen haben versucht, das pflichttreue und anerkennende Verhalten einzelner preussischer Staatsbeamter beim Einfall der Russen in Frage zu stellen. Auf Grund der amtlichen Ermittlungen wird hiermit erklärt, daß alle derartigen Mitteilungen unmaßig sind. Die Tatsache, daß mehrere ostpreussische Landräte in russische Gefangenensicht geraten sind, spricht deutlicher als alles andere für die Treue und die Pflichterfüllung unserer Beamten. Gegen die Verbreiter der unmaßigen Gerüchte wird unmaßigstichlich vorgegangen werden.

Eine kräftige Zurückweisung. Der Regierungsräsident zu Minden gibt folgende ebenfalls erfreuliche wie kräftige Mahnung bekannt: Es ist vorgekommen, daß eine Firma zahlreiche deutsche Arbeiter entlassen hat, das gegen belagerte Arbeiter weiter beschäftigt. Dies Verfahren ist, wenn nicht zwingende Gründe es ausnahmsweise notwendig machen, bei Angehörigen der mit Deutschland Krieg führenden Völker verwerflich. Ich werde deshalb in solchen Fällen die Handlungsweise der Firmen durch Bekanntmachung ihrer und ihrer Leiter Namen dem öffentlichen Urteil unterbreiten.

Das Vor-Einjährigengenus als für Sechzehnjährige. Das preussische Unterrichtsministerium erläßt eine Bekanntmachung, die bestimmt, daß die Landeszentralbehörden ermächtigt sind, das Zeugnis der wissenschaftlichen Befähigung zum einjährig-freiwilligen Dienst auch denjenigen jungen Leuten ausstellen zu lassen, welche das 17. Lebensjahr noch nicht vollendet, aber im übrigen die vorgezeichneten Bedingungen erfüllt und der Nachweis erbracht haben, daß sie in das Heer eingetretten sind.

Die katholische Geistlichkeit im Elsaß.

— Straßburg, 4. Septbr. Der Kommandierende General von Deimling hat an den Bischof von Straßburg folgendes Schreiben gerichtet:
Ew. Eminenz beehre ich mich, auf das gefällige Schreiben vom 17. August dieses Jahres ergehen zu erwidern, daß Fälle, wonach Geistliche sich während der Kämpfe des fünfzehnten Armeekorps im Elsaß einer Unvorsichtigkeit schuldig gemacht hätten, mir nicht bekannt geworden sind.

Ausland.

Italien.

Rom, 7. Sept. In der Sixtinischen Kapelle fand Sonntag Vormittag die feierliche Krönung des Papstes statt. Das beim Heiligen Stuhl beglaubigte diplomatische Korps, viele Vertreter des souveränen Malteser-Ordens, des Ordens vom Heiligem Grab und des römischen Patriariats, ferner Delegationen der Diözesen Genua, Pegli und Bologna sowie die Brüder und eine Schwester des Papstes wohnten der Feier bei.

Der neue Kardinalstaatssekretär. Der Papst hat den Kardinal Domenico Ferrata, der am 4. März 1847 geboren wurde, also im Alter von 67 Jahren steht, gehörte nicht nur diesmal, sondern schon 1903 nach dem Tode Leo's XIII. zu den sogenannten Papabili, den Kardinalen, deren Auslichten zugesprochen werden, den Stuhl Petri einzunehmen. Den Kardinalstuhl erhielt er 1896. — Der Papst ernannte den Deutschen Monsignore Gerlach, bisher abtore della Santa ruota, zum Geheimkammerer. — Der Papst wird am 8. September ein Konklavium abhalten und den von Bisus X. freizetren Kardinalen den vollen Zut auslassen.
Schweden.
Berlin, 7. Sept. Die „Nordb. Allgem. Zit.“ teilt mit: Die schwedische Regierung hat die kürzlich erlassene Verordnung wieder aufgehoben, wonach Deutsche nicht ohne besondere Erlaubnis schwedisches Gebiet betreten dürfen. Nach einer neuen Verordnung sind Ausländer die nach Schweden kommen verpflichtet, sich bei der zuständigen Polizeibehörde anzumelden.

Amerika.

Washington, 7. Sept. Präsident Wilson hat einen Geleitwurf an den Kongreß gerichtet, in dem er befürwortet, jährlich 100 Millionen Mehrerinnahmen zu schaffen, und zwar durch eine neue Steuer, um das Schatzdepot zu verringern, das infolge des Krieges in Europa droht.

Albanien.

Der Oesterreich und die Zukunft Albaniens. Die Wiener offiziöse politische Korrespondenz meldet: „Wie uns von maßgebender Seite mitgeteilt wird, hält die R. und O. Regierung unbeschadet des gegenwärtigen Krieges alle auf Albanien bezüglichen Bestimmungen der Londoner Botschafter-Deumion aufrecht. Die Regierung ist insbesondere geneigt, an der Neutralität Albaniens festzuhalten. Gewisse unbedingte Eingriffe der kaiserlichen Botschaften in das durch die Botschaften Europas Albanien zugewiesene Territorium könnten daher unter keinen Umständen eine dauernde Befreiung darstellen. Die Regierung befindet sich auch diesbezüglich erfreulicherweise in vollster Uebereinstimmung mit den Absichten der italienischen Regierung.“

Neue Darlehnskassenscheine.

Die Scheine zu 1 Mart.

Wie schon vorher Darlehnskassenscheine zu 1 und 20 Mart, so sind jetzt solche Scheine, die dem Mangel an Kleingeld abhelfen sollen, zu 1 und 2 Mart herausgegeben worden. Die Darlehnskassenscheine zu 1 Mart sind 9,5 Zentimeter breit und 6 Zentimeter hoch. Sie bestehen aus einem kräftigen Hadenpapier, das ein die ganze Fläche bedeckendes, sich wiederholendes, natürliches Wafferscheit in Form eines Vierpasses von etwa 8 Millimetern Durchmesser enthält. Die Vorderseite zeigt einen zweifarbigen Untergrund in rot-violetter und grünlicher Farbe, der in vielfach verschlungenen Linienzügen und mit unregelmäßiger Begrenzung, breit gelagert, das Mittelfeld ausfüllt. Rechts und links befinden sich aufrechtstehende Ovale, innerhalb deren auf rotvioletter Grunde in grüner Farbe die Zahl 1 in kräftiger Form und darunter das Wort Mart stehen. Die Vorderseite hat in violetter Farbe und in deutscher Schrift, zum Teil mit reich verzierten großen Anfangsbuchstaben, folgenden Ausdruck:
Darlehnskassenschein.
Eine Mart.
Berlin, den 12. August 1914.
Reichsschuldenverwaltung.
v. Bischoffshausen Barneck Bierwege Müller Koelle
Dietrich Springer
Darunter steht auf einem mit einem feinen Muster ausgefallenen ovalförmigen Felde der Straßs. In der

habe es ja immer getagt, einen besseren Menschen als dich hat die Sonne noch nicht beschienen.
Er weinte, lagte, tangte umher und fiel dann Markus, der sich lieber feiner mit Miße erwehrt, vor neuem um den Hals. Die ganze Szene war halb lächerlich, halb abstoßend. Als Jürgen das Geld in der Tasche hatte, loben sich seine Lebensgefährtin wie mit einem Zauberspruch. Ein paar Tage lang hatten Angst und Not seine Natur gewaltsam niedergehalten, sobald der Druck nur etwas gemindert war, schnellte sie sofort wieder in die Höhe. Aufspüren im Dünemunde erlebten sich länger, als irgend welche Eindrücke in diesem Charakter. Er schüttelt alles ab wie der Fudel das Wasser, dachte Markus feusend.
Natürlich zeigte Jürgen seine Spur seines früheren amakenden, hochfahrenden Weins; er war durchaus bescheiden und gelibt, ja, er erliefte fröhlich in Tonbarkeit. Aber gerade dieser läde Stimmungswandel erhielt Markus bei der Sorge, daß doch alles unwohl gewesen, und daß dieselbe Gesichtsidee bei der ersten besten Veranlassung wiederholten würde. Als die Brüder später zur Bahn fahren, plauderte Jürgen schon wieder von allem Möglichen, und nur der unerwarteterliche Ernst des Älteren hielt ihn noch etwas in Schach.
Es war Jürgens Vorgelesen nicht unbekannt geblieben, daß er spielte, daß er trotz seiner beschränkten Mittel bedeutende Ausgaben machte, daß er hier und da stark verschuldet sei. Sein schwaches, gedrücktes Wesen fiel auf, und als er trotz der dringenden Arbeitslast der Weihnachtszeit sich einen Urlaub beantragte, schloßte eine der Kollegen Verdacht und machte den Postmeister im Vertrauen darauf aufmerksam, daß mit Dornburg wahrscheinlich irgend etwas nicht in Ordnung sei; die Nähe einer großen

(Fortsetzung folgt.)

Im Banne der Pflicht.

Roman von H. R. Lindner. (Nachdruck verboten.)

Der Jüngere warf sich auf die Erde in sinnloser Angst und umfaßte die Knie des Bruders.
„Markus — sei barmerzig! Ich tue es ja nie wieder. Auf Ehrenwort! Bei allem, was heilig.“
Markus machte sich unwillig los.
„Spiele mir nur jetzt keine Komödie vor“, sagte er rauh, „mir ist nicht danach zu Sinn.“
Jürgen raffte sich schwerfällig vom Boden auf und lauf auf den nächsten Stuhl. Er konnte sich nicht aufrecht halten. Er schien um Jahre gealtert, die schönen Züge waren fahl. Markus überlegte.
Ja, er hatte färlig eine Kuh verkauft; das Geld lag in seinem Pult, und wenn er alles, was er sonst zur Zeit besaß, zusammenraffte, so mochten allenfalls 400 Mart herauskommen, aber — aber — wie nötig gebraucht er dies Geld. Ein neuer Bauwagen war garmüßig zu erwischen, mit seinem Winterpaket konnte er sich kaum noch unter Menschen sehen lassen, Pension, Pension und Schulgeld für die Schwester sollte bezahlt werden. — Markten denn immer alle und alles hinter diesem Leidstuf zurücktreten, der stets nur an sich gedacht und jetzt mit seinem einzigen Besitztum, seinem christlichen Namen, umging, als sei er nicht teurer als Tannenzapfen? Ein ungeheurer Born quill in Markus empor.
„Es ist geradezu unredt, wenn ich dir helfe“, sagte er hart. „Du bist wahrhaftig nicht wert, daß ich deinewegen die Schwester verlor. Von Rechts wegen sollte ich dir sagen: nicht deine bösen Hände selbst aus.“
Jürgen erhob keinen Widerspruch.

„Du hast ja recht“, dachte er. „Es war ein wahrhaftiger Leichtsin von mir, aber, Markus, denke an unsren Vater. Du kannst, du kannst mich doch nicht ins Zuchthaus kommen lassen wollen.“
Der Älteste schwieg.
Ja, er dachte an den Vater, aber in anderer Weise, als Jürgen meinte. Des Vaters Leichtsin war des Sohnes verhängnisvolles Erbe. Immer wieder trat er zutage und würde ihn vermutlich erst mit dem Leben verlassen. Und gerade das machte die Sache so völlig nutzlos. Was hatten alle Dorer bisher genügt? Nichts. Was würden sie künftig nützen? Nichts. Sie waren die Sandwälle, die spielende Kinder vor den Meeresmagen aufbauen. Was es etwa eine Art Wahnfinn, die Jürgen zu immer neuen tollen Verfehlungen hinriß? Wo begann seine Verantwortlichkeit, wo endete sie? Was war überhaupt diese unheimliche Macht, unter deren Einfluß er willenlos zu stehen schien. Wäre es nicht besser, den rollenden Stein möglichst schnell in den Abgrund laufen zu lassen, dem er doch unwarthaftum zustrebte? Aber der brüderliche Ansturm war schließlich doch härter als alle Verleumdungen. Würde mir das Gewissen jemals Ruhe lassen, dachte Markus, wenn ich nicht noch einen letzten Versuch machte, ihn zu retten? Darf der alte Name der Familie, der nach des Vaters Tode mit so vieler Mühe gewahrt ward, kamplos preisgegeben werden?
5.
„Gut“, sagte er endlich. „Ich will dir helfen, aber merke dir — es ist das letzte Mal. Du hast nichts wieder von mir zu erwarten.“
Weiter kam er nicht. Jürgen sprang auf und umfaßte ihn in totem Jubel.
„Markus, Herzensjunge, straf mich Gott, wenn ich dir das je vergesse. Nie wieder ich wieder! Schilt mich einen Lumpen, wenn ich es doch tue. Diese Völlenangst hat mich kuriert. O, du goldener Kerl. Ich



Hof-Garten- und Hauswirtschaft.



Gemüsebau in Kriegszeit.



Champignon-Kultur. Vorbereitung.

Es ist ganz gewiß niemand in der Lage, die Dauer des entzerrten Weltkrieges vorher zu bestimmen. Er kann bald enden, was zu erhoffen wäre, oder eben so leicht ist die Möglichkeit, daß er lange anhält. Wenn nun auch kaum zu bezweifeln ist, daß ein großer Mangel an Lebensmitteln eintritt, so ist doch nicht von der Hand zu weisen, daß einzelne, insbesondere durch erprobte Einfuhr, recht knapp werden können. Dem muß beiseite getreten werden und dies ist auch möglich vor allem durch entsprechend intensiven Gemüsebau.

Es ist Pflicht eines jeden Deutschen, der über ein Stückchen freien Kulturlandes verfügt, dieses scheinbar mit Gemüse zu bebauen.

Abgeräumtes Gartenland und brachliegende Felder sind natürlich in erster Linie in Betracht. Aber auch ungenutzte dazwischenliegende Gärten sind, soweit es mit einer auch nur dünnen Schicht guten Bodens bedeckt ist, der Bearbeitung wert. Wer das abgeräumte Gemüse nicht selbst verbraucht, wird es verkaufen oder verschenken können, dankbare Bedürftige wird es in allen Teilen unseres Vaterlandes geben. Nach die Gemüsearten werden mit Besondere das leicht verdauliche Gemüse zur Krankeinstellung verwendet.

Ferner sei beachtet, daß durch die erforderliche Bodenkultur und -pflege auf größeren Grundstücken auch der Arbeitsnot in etwas getindert werden kann. Deshalb seien insbesondere alle Gemeinde- und Stadtverwaltungen, die ja vielfach über reichliche brachliegende Grundstücke verfügen, auf den Gemüsebau aufmerksam gemacht. Besonders den Armenverwaltungen wird die Arbeitsmöglichkeit und auch das geerntete Gemüse, das sie für ihren wohlthätigen Zweck verwenden können, sehr willkommen sein. Ein Dünge wird gerade zu dieser Zeit auch mitgeringem Müangel sein. Mit den Arbeiten: Einpflanzen, Umpflanzen, Pflanzen, Säen muß sofort begonnen werden.

Die Auswahl der Gemüse, die man jetzt noch für Herbst- und Winterbedarf anbauen kann, ist zwar beschränkt, aber trotzdem noch reichhaltig genug, um eine wesentliche Speisekarte nahrhafter und wohlgeschmeckender Gemüse zu ermöglichen.

In allererster Linie kommt dafür der Spinat in Frage. Die Aussaat kann sofort erfolgen und, etwa alle 2 Wochen wiederholt, bis Mitte Oktober fortgesetzt werden.

Die Champignon-Kultur.

Bekanntlich werden in Frankreich, namentlich in der Umgebung von Paris, große Mengen Champignons geerntet, von denen wir regelmäßig erhebliche Quantitäten für unsere Geld bezogen. Da zur Champignon-Kultur nicht nur landverwandliche Arbeiter, sondern auch geeignete Räumlichkeiten erforderlich sind, können wir den Champignons die Erzeugung dieses edlen Pilzes nicht ohne weiteres nachmachen, wiewohl nicht, in dem von ihnen gewählten Umfang. Immerhin dürfte es aber bei gutem Willen möglich sein, unsere eignen Bedarf selbst zu erzeugen, was um so wünschenswerter wäre, als die Champignon-Kultur durch aus lohnend ist und die Aufzucht von Räumlichkeiten ermöglicht, die andernfalls ungenutzt liegen müßten. In der Umgegend von Paris handelt es sich hauptsächlich um ausgedehnte, abgetragene Steinbrüche, deren lange Stollen und Gänge ideale billige Kulturräume abgeben, zumal sie über die erforderliche Feuchtigkeit verfügen und trocken sind. Das wichtigste zur Champignon-Kultur sind eben die Räume, man glaube ja nicht, daß man jeden beliebigen Keller dazu verwenden kann. Wenn er nämlich aufliegende Mäße hat, und das ist bei Kellern sehr häufig der Fall, dann müßte jede Kultur. Am besten ist es, wenn der Keller noch nicht zu Lagerzwecken, namentlich von Kartoffeln, Rüben u. dgl. verwendet wurde, damit nicht etwa Pilze, die der Kultur schädlich werden können, vorhanden sind. Will man aber dennoch gebrauchte Lagerräume benutzen, müssen sie sehr sorgfältig gefaßt werden, was sich überhaupt in Champignon-Zuchtstätten empfiehlt, da der Stall verhältnißmäßig auf die Entzündung der Pilze einwirkt. Zum Wachstum ist gar kein



Champignon-Kultur. Einbringung der Brut.

Dann wird man häufig bis zum Frühjahr über das so außerordentlich nahrhafte Gemüse verfügen können. Für die späteren Aussaaten verwende man aber nur Samen der Winterformen, die man beim Samenhändler besonders verlangen muß. Diese sind absolut winterhart, allerdings ist es von Vorteil, sie insbesondere gegen Schnee im Winter leicht mit Kiesel abzudecken.

Der Boden ist vor der Aussaat leicht umzuflachen, flach zu düngen, sei es mit Stallmünger, Jauche oder Gipskalkpeter (letzterer wird allerdings schwer zu haben sein) und gut durchzuhaben. Alsdann wird dreifachig oder in Reihen, die 15-20 cm voneinander entfernt sind, ausgesät. Der leichteren Bearbeitung wegen ist Reihenabstand vorzuziehen. Auf den Quadratmeter sind 20-30 g Samen zu rechnen.

In nicht zu rauhen Lagen können auch noch Karotten (Möhren) ausgesät werden. Doch kommen hier nur wenige Sorten mit kurzer Vegetationszeit in Betracht. Zu empfehlen sind folgende: „Mantel“, „Amsterdamer Zerkel“, „Pariser Dreißig“ und „Grosant“. Man lasse sich nicht dadurch betören, daß die genannten eigentlich Frühformen sind. Aussaat wie bei Spinat angegeben, doch darf der Boden nicht frisch gedüngt sein. Saatmenge pro Quadratmeter 5 g. Da der Samen sich schlecht fäen läßt, wird er vorteilhaft mit feinem trockenem Sand innig vermischt und das Gemenge dann gleichmäßig ausgebreitet.

Der Grün- oder Krausfohl ist ebenfalls ein sehr nahrhaftes Gemüse, das dem Winter trotz und von Herbst ab bis zum Frühjahr nach Belieben geerntet werden kann. Allerdings wissen wir auch die Samen wohl zu schätzen, weshalb er nicht auf freies Feld gepflanzt werden kann. Zur Aussaat ins freie Land ist es allerdings bereits zu spät; nur wer über Frühbeete verfügt, sei in diese und schütze bei ungünstigem Wetter die Pflänzchen, ohne sie jedoch zu verweichten. Entf. verjügte man bei den Gärtnern Pflanzen zu erhalten. Diese werden 30-40 cm weit gepflanzt. Der Boden muß möglichst flach gedüngt sein.

Der Butter- oder Schnittfohl ist als erstes Gemüse für nächstes Frühjahr zu empfehlen. Der Samen wird baldmöglichst ausgesät und die Pflänzchen, sobald sie flach genug sind, auf gut gedüngtes Land 30 cm weit gepflanzt. Kohlrabi kann, sofern noch fertige Pflanzen erhältlich, ebenfalls noch geerntet werden, und zwar 25-30 cm weit auf gut gedüngtes Land.

Ferner kann auch noch Salat herangezogen werden.



Champignon-Kultur. Ernte.

Nicht erforderlich, trotzdem ist es vorteilhaft, möglichst helle Räume zu haben, da sich die Arbeiten leichter ausführen lassen. Natürlich müssen die Fenster gut verlichtbar sein, um die Wärme zu halten. Weil die Pilze Temperaturerhöhungen schlecht vertragen und eine gewisse gleichmäßige Wärme bevorzugen, sollen die Räume häufig 9 bis 10 Grad Reaumur warm sein. Wo dies nicht der Fall ist, müssen Heizanlagen geschaffen werden, die aber nicht zu nah an die Beete gelegt werden dürfen. Man kann auch in Ställen, Kammern, Schuppen, Werkstätten u. dgl. Champignons ziehen. Wo hohe Räume zur Verfügung stehen, stapelt man die Beete in Reihen oder flüßer übereinander auf, in denen sie die Pilze züchten. Natürlich erschwert dieser Etagebau die Bearbeitung. Es empfiehlt sich, nach Erledigung der Arbeiten die Fenster zu verhängen, weil das Fleisch der Pilze im Dunkeln stärker wird.

In Defektzucht, wo ebenfalls viele Champignons geerntet werden, kann man zu diesem Zweck besondere Hütten, die kaum manns hoch und fensterlos sind. Die Dächer gehen auf der Erde auf. Die Aufwendung für solche Hütten ist nicht groß. Im Winter werden die Dächer zur besseren Erwärmung mit einer starken Lage strohigen Pferdeabwergs bedeckt.

Der geeignetste Dünger für die Anlage von Champignonbeeten ist Pferdemist, doch kann man auch den Dünger anderer Nutztiere verwenden. Wichtig ist, daß der Dünger schon im Stall die erforderliche Pflege bekommt. Das beste Streumaterial ist Stroh, das mittels einer Schneidmaschine in 20 bis 25 cm lange Stücke geschnitten wird; auf diese Weise lagert es sich besser auf. Zerkleinern sollte man natürlich nicht benutzen, da sie oft Kalkstein enthält, das dem Eindringen des Moores hinderlich ist. Sollte man Laubstreu verwenden, so dürfen keine Kaffeebohnen und Nussbaumblätter darin enthalten sein, und wo Erbsen zur Verwendung gelangt, muß zum größeren Teil Stroh gestreut werden, weil die reine Erde die Erwärmung der Champignonbeete erschwert. Grobes Streu, wie Schilf, Heibestau, Holzrinde u. dgl. ist nicht empfehlenswert. Um das Verflüchten des sehr wertvollen Ammoniums zu verhindern, sollte man durchsichtig auf 1000 kg Dünger 40-50 kg Bläuliches im Stall und auf der Dunstgasse sowie halber während des Präparierens des Düngers zwischen diesen streuen. Man muß die Exkremente der Tiere fast täglich auf die Dunstgasse schaffen, sie also nicht zu lange im Stall



Champignon-Kultur. Vorbereitung.

Winteropffalat und Wintererbsen, die besonders zu empfehlen sind, allerdings auch nur dann, wenn man sich noch fertige Pflanzen beschaffen kann. Das Land muß kurz vor dem Pflanzen flach geerntet werden. Die Pflanzen werden 25-30 cm weit geernt.

Für den Feldsalat (Mausbröten, Rabinschen, Schmalmaiden, Schmalzart und wie er sonst noch benannt wird) ist es gleichfalls gerade die rechte Zeit zum Ausäuen, was bis Ende September angängig ist. Er wird am besten auf abgeräumtes Frühjahrsfeld- oder Frühgemüsefeld wie Spinat geernt. Das Land darf aber nicht frisch gedüngt werden. Der Salat wird im Winter gegen Schnee leicht mit Kiesel geschützt und kann dann jederzeit bis Ende Frühjahr geerntet werden.

Ein Gemüse, das im ganzen übrigen Europa wenig bekannt ist, im Rheinland aber fast den Rang eines Nationalgerichtes hat, möchte ich ganz besonders empfehlen. Es ist die Stoppel- oder Wassererabe, als solche ist sie ja allgemein bekannt, aber meist nur als Viehfutter. Das im Rhein und daraus bereitete Gemüse heißt Rübliel oder Stielmuss. Der Samen der Stoppelraben wird sofort bis spätestens Ende September dünn auf ungedüngten Boden ausgesät und leicht eingereicht. Zur Bereitung des befragten Gemüses dienen die Blattstiele. Die Ernte kann daher sobald beginnen, als die Blätter groß genug sind, daß sich die Ausbeute lohnt. Man kann entweder die großen Blätter herausschneiden oder auch die Rübchen herausziehen und gleich alle Blätter verwenden. Letzteres ist dann zu empfehlen, wenn die Pflanzen zu dicht stehen, dann können sich die fischenblühenden um so besser entwickeln.

Die Bereitung des Stielmuss geschieht in folgender Weise. Das Blattgrün streift man mit der Hand leicht von den Stielen ab, es wird nicht verwendet. Die Blattstiele werden alsdann weich gekocht und dann fein gewiegt, in einem Kessel mit ungesüßten ein Schwürz aus Butter, Milch und etwas Mehl bereitet und darin der gewiegte Rübliel einige Minuten leicht gedünstet. So erzielt man ein billiges, gesundes, nahrhaftes und überaus wohlmeckendes Gemüse, das im Rheinland, wie gesagt, sehr beliebt ist, aber eine viel weitere Verbreitung verdient.

Uebrigens kann man auch die Rübchen bereits im März ausäuen und die Stiele von Frühjahr ab verwenden. Die Rübchen selbst können immer noch außerdem zu menschlicher Nahrung oder auch als Viehfutter Verwendung finden.

Die Dunstgasse muß schattig und vor Witterungseinflüssen geschützt sein. Langes grobes Stroh darf nicht im Mist enthalten sein. Sehr empfehlenswert ist es, wenn sich über der Dunstgasse ein Dach befindet. Der Dünge wird in einen breiten, vierseitigen Haufen gepackt, bei dem der frische Dünge immer nach außen kommt. Der ganze Korb muß in regelmäßigen Zwischenräumen mehrmals umgedreht werden, damit er sich gleichmäßig erwärmt. Bevor er am Kultort aufgebracht wird, soll man ihn noch öfter umsetzen, so daß er sich lauwarm anfüllt. Ist das Beet hergerichtet, so legt man es 3 bis 4 Tage liegen, dann beut man es mit der Brut in Abständen von 25 cm nach beiden Seiten. Die Bruststücke sollen etwa walnußgroß sein. Man sehe sich vor, daß man gute Brut bekommt, die namentlich nicht zu alt ist und faule sie nur in anerkannt guten Geschäften. Bereits nach einigen Tagen beobachtet man, wie sich die Oberfläche des Beetes wie mit einem Schimmelraus bezieht. Man ist es Zeit, eine 2 cm dicke Schicht feinen Sandes auf die Beete zu bringen. In Ermangelung solchen Sandes kann man auch leichte Erde verwenden. Erstickt das Beet zu trocken, so wird es langsam mit lauwarmem Wasser begossen, danach kann man bald große Mengen kleiner weißer Köpfechen auf dem Beete sehen, nicht viel größer als Stednadelköpfe. Man heißt es waren. Denn eine Weile flacht das Wachstum scheinbar, bis sich endlich die guten großen Pilze entwickeln. Bei der Ernte beachtet man, daß die Pilze abgedreht werden sollen, und daß das Loch, das dadurch entsteht, sofort mit reiner Erde ausgefüllt wird.



Champignon-Kultur. Ernte.